

Hans Christoph Buch

Zu Gast bei Grass und Walser

Der Schriftsteller Hans Christoph Buch ist zu Gast bei Günter Grass und Martin Walser. Ein Essay über die sprudelnde Vitalität von Walser und die Ähnlichkeit von Grass mit einem Tyrannosaurus Rex.

07.08.2012 16:26 Uhr



Martin Walser und Günter Grass im angeregten Gespräch 1999 in Hamburg. Fotograf: picture-alliance / dpa

Der Schriftsteller Hans Christoph Buch ist zu Gast bei Günter Grass und Martin Walser. Ein Essay über die sprudelnde Vitalität von Walser und die Ähnlichkeit von Grass mit einem Tyrannosaurus Rex.

I.

Günter Grass ist älter geworden, aber nicht milder – im Gegenteil: Er wirkt noch genauso bärbeißig wie in Johannes Bobrowskis satirischem Epigramm: „Welch ein großmächtiger Kiefer! Und dieses Gehege von Zähnen! / Zwischen die Backen herein nimmt er, was alles zur Hand, / leere Schalen, den Wurm – flieht, hört ihr knirschen den Grass!“ Als Bobrowski diese Verse schrieb, war Grass 36 und stand auf dem Höhepunkt seines Ruhms. Nach Erscheinen der Danziger Trilogie war die Kritik ihm wohl gesonnen, obwohl oder weil der Nobelpreis noch in weiter Ferne lag. Seit Mauerfall und Wiedervereinigung aber, genauer: seit seinem Wenderoman „Ein weites Feld“ reagieren die Medien sich an ihm ab. Grass kann schreiben, was er will – die Kritik übergießt ihn mit Gift und Galle, Hohn und Spott – als wolle sie sich rächen dafür, dass und wie sie ihn einst aufs Podest gehoben hat.

Damals machte ich seine Bekanntschaft bei der Gruppe 47 und prophezeite ihm stotternd, dass ich ihn demnächst in den Schatten stellen würde – die „Blechtrommel“ sähe blass aus neben meinem noch zu schreibenden Roman.

Zur Person

Hans Christoph Buch, 68, lebt in Berlin. Sein Romanessay „Apokalypse Afrika oder Schiffbruch mit Zuschauern“ erschien 2011 in der „Anderen Bibliothek“. Zuvor erschienen sein Essay „Haiti – Nachruf auf einen gescheiterten Staat“ 2010 bei Wagenbach und der Abenteuerroman „Reise um die Welt in acht Nächten“ 2009 in der FVA.

Diese Anekdote erzählt Günter Grass auch jetzt wieder, obwohl sie wegen des Stotterns besser zu F. C. Delius passt als zu mir. Wir sitzen auf Biedermeierstühlen an einem Biedermeiertisch in Behlendorf, trinken Wein und essen Räucherfisch. Wir – das sind Ute Grass, der Berliner Autor Peter Schneider und ich. Bei einem zufälligen Treffen nach dem Begräbnis von Christa Wolf lud Grass uns ein, ihn zu besuchen, weil ihm selbst das Reisen beschwerlich fällt. Ich kannte sein Stadtbüro in Lübeck, aber in Behlendorf war ich noch nie: Eine Gründerzeitvilla am Ende eines Hohlwegs, Fallobstwiese mit Bronzefiguren, das Personal seiner Romane tummelt sich unter blühenden Bäumen,

Atelier mit Blick in dichtes Gehölz, vertrocknete Maulwürfe, überfahrene Kröten und Frösche, Fischgräten und Vogelbälge auf dem Regal, dazwischen ein aufgeschlagenes Buch, Büttenpapier,

